

14974 Siethen (TF)

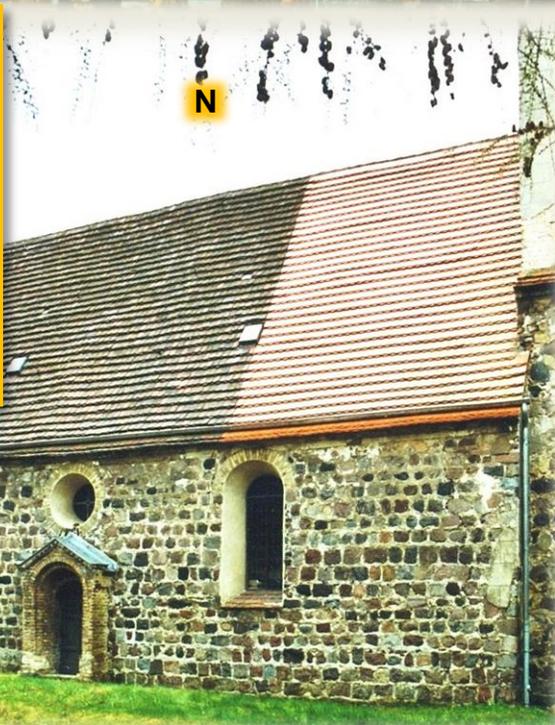
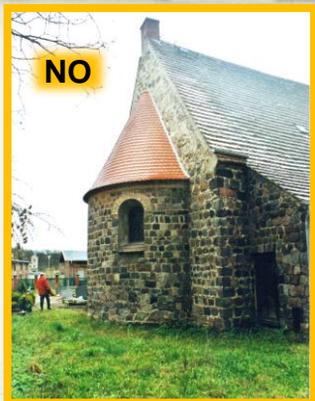
[~22 km n 14943 Luckenwalde; UTM: 33U 378 5794]

Siethen bedeutet in slawischen Sprachen so viel wie "Kornland", ein Hinweis darauf, dass die Einwohner von alters her in der Landwirtschaft ihr Brot verdienten.

Die erste urkundliche Erwähnung findet Siethen bereits im Jahre 1275, einige Jahre früher dürfte man auch die Kirche aus Findlingen erbaut haben. Direkt neben der Kirche befindet sich die klassizistische Totenhalle, welche Johanna von Scharnhorst die Ältere bauen ließ. Nach der Renovierung im Jahre 2009 erstrahlt sie in makellosem Weiß.

Die letzten beiden adeligen Damen von Scharnhorst richteten 1855 ein „Kinderasyl“ ein, das Tabea-Haus. Es wurde als Kleinkinderstube für Tagelöhnerkinder, für Kranke und Waisen genutzt. Heute beherbergt es den Kindergarten.

Die wechselvolle Geschichte des durch die Familie Badewitz am Ausgang des 19. Jh. errichteten Schlosses reicht von der Zweckentfremdung als Lazarett über Flüchtlingsunterkunft bis hin zum heutigen Jugendheim. Leider wurde im Zuge dieser Nutzungen das ehemals äußerst imposante Dachgeschoss baulich ungünstig verändert.



Die Dorfkirche von Siethen ist ein Feldsteinsaal aus der 2. Hälfte des 13. Jh. mit schmalerm Turm. Dessen leicht zurückgesetztes und verputztes Oberteil sowie der Spitzhelm gehen auf den Anfang des 19. Jh. zurück, die Apsis und die nördliche Sakristei wurden erst 1914/15 angebaut. Restaurierungen erfolgten 1914/15 und 1990-1993, wobei letztere zwei Gräfte freilegte.

In ursprünglicher Form ist nur das westliche spitzbogige Stufenportal erhalten geblieben; das Nordportal und die rundbogig erweiterten Schiffsfenster sind von 1851.

Innen ist der Raum flach gedeckt. Ältestes Stück ist wohl der hölzerne Altaraufsatz, datiert 1616, gestiftet von den Familien v. Stüsseln und v. der Gröben. Es folgt ein „lebensgroßer hölzerner Taufengel aus dem 18. Jh.“ Wer schon immer wissen wollte, wie groß lebendige Engel sind, sollte also nach Siethen fahren!

Bemerkenswert sind auch die farbig gestalteten Metallwappen auf der Holzverkleidung und an den Brüstungen von Westempore und Gestühl, vielleicht die Ahnenprobe von Otto Christian v. Schlabrendorff, dat. 1663 und 1670.

Auf dem Friedhof befindet sich ein Grabmal für Johanna v. Scharnhorst (+1857) und ihre gleichnamige Mutter, geb. Gräfin v. Schlabrendorff (+1867) mit schöner Marienstatuette.

Feldsteinkirchen in der Nähe s. Gröben, Thyrow.